

Glaubensimpulse von Christian Cebulj

Unser Glaube ist jüdischer, als wir denken



Christian Cebulj ist Rektor der Theologischen Hochschule Chur und Professor für Religionspädagogik und Katechetik.

Kürzlich war so etwas wie eine Sternstunde für meinen Glauben: Zur Erinnerung an den 80. Jahrestag der Novemberpogrome 1938 hatten wir in Chur zu einem jüdisch-christlichen Gedenkanlass eingeladen. Der jüdische Historiker Simon Erlanger aus Luzern berichtete, wie es in den 1930er-Jahren zur wachsenden Judenfeindschaft kam.

Jonathan Schoppig vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund stellte das Projekt «Likrat Public» vor. «Likrat» ist hebräisch und heisst «Begegnung». Das Projekt hilft in Davos, Arosa, St. Moritz und anderen Bündner Tourismusdestinationen, Vorurteile gegen jüdisch-orthodoxe Feriengäste, die aus aller Welt in die Schweiz kommen, um hier Ferien zu machen, zu beseitigen. Jüdische Jugendliche stehen dann in der Ferienzeit als «Likratinos» bereit, um den Einheimischen jüdische Bräuche zu erklären und um die Feinheiten zwischen der deutschen, englischen und hebräischen Sprache richtig zu übersetzen.

In meinem Alltag ist mir das Judentum fern, denn ich begegne fast nie jüdischen Menschen. Mit gerade einmal 20 000 Mitgliedern bilden die Juden 0,4 Prozent der Schweizer Bevölkerung. Aber wenn ich mir klarmache, dass ein grosser Teil der Symbole, Gebete und Rituale meiner christlichen Religion aus dem Judentum stammen, dann sind Begegnungen wie die in Chur so etwas wie eine Reise an die Wurzeln meines christlichen Glaubens. Das Vaterunser ist ein jüdisches Gebet, Amen ist ein hebräisches Wort, die Taufe ist ein jüdisches Ritual und unsere Sonn-

tagsmesse die Nachahmung des jüdischen Abendmahls. Wir haben zusammen mit den Juden die Bibel des Alten Testaments, auch wenn das Neue Testament Juden und Christen trennt.

Der St. Galler Rabbiner Tovia Ben-Chorin hat einmal gesagt: «Der Glaube Jesu verbindet uns, aber der Glaube an Jesus trennt uns.» Das bringt

auf den Punkt, dass unsere christliche Religion von Jesus, dem Juden, gegründet wurde, sich aber später weiterentwickelt und von den jüdischen Wurzeln entfernt hat. Wir Christen glauben an Jesus als den Messias, aber ein jüdischer Freund in Jerusalem entgegnete mir: «Wenn Jesus der Messias gewesen wäre, hätte er den Frieden auf die Erde gebracht. Solange so viele Kriege geführt werden, kann ich nicht an einen Messias Jesus glauben.» Ein starkes Argument, auf das

unsere christliche Theologie nicht leicht eine überzeugende Antwort zur Hand hat.

Bald kommt der Advent. Machen Sie einmal vier Wochen lang den Versuch, die Gebete, Lesungen und Symbole unserer Gottesdienste auf ihre Wurzeln zu befragen. Dann werden Sie schnell sehen: Unser christlicher Glaube ist jüdischer als wir denken.

«Machen Sie einmal vier Wochen lang den Versuch, die Gebete, Lesungen und Symbole unserer Gottesdienste auf ihre Wurzeln zu befragen»



Foto: Pixabay

«Das Gebet ist die Lebensbetrachtung vom höchsten Standpunkt aus.»

Ralph Waldo Emerson (1803–1882), US-amerikanischer Geistlicher, Philosoph und Schriftsteller